Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 175. **Schwerte,** Montag, 5. November 1900. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

In Peking ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden. Seine Thätigkeit erstreckt sich außer auf den Briefpost- und Zeitungsdienst auch auf den Postanweisungsdienst, den Austausch von Briefen und Kästchen mit Wertangabe sowie auf den Austausch von Postpacketen mit oder ohne Wertangabe und mit oder ohne Nachnahme.

Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
v. Podbielski.

Die seitens der Gemeinde-Vertretung zu Lücklemberg unterm 23. Oktober d. Js gethätigte Wiederwahl des Landwirts Fritz Lutter auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 30. Oktober 1900.

Der kommissarische Landrat.
v. Starck.

Deutschland.

Der Kaiser, der von seiner jüngsten Reise wohlbehalten nach dem neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt ist, hörte Sonnabend vormittag die Vorträge des Generalstabschefs Grafen Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets von Hahnke. Mittags beteiligte Se. Majestät sich an der Hubertusjagd bei Döberitz.

Der Kaiser hat anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Moltke's die Anregung dazu gegeben, daß dem verewigten, um die Armee so hochverdienten Feldmarschall zum Zeichen der unauslöschlichen Dankbarkeit des Heeres in Berlin, der Stätte seiner langjährigen erfolgreichen Wirksamkeit, ein würdiges Denkmal gesetzt werde. Und zwar soll dieses Denkmal aus freiwilligen Beiträgen der aktiven Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamten, sowie der im Reserveverhältnis stehenden Offiziere und Sanitätsoffiziere errichtet werden. Ein jeder derselben soll zwei Tagesgehälter zu diesem Zweck beisteuern. Mit der Ausführung des Denkmals soll der Bildhauer Uphues-Berlin betraut werden.

Die ostpreußische Landwirtschaftskammer hat einen Garantiefonds von 5000 Mark für die geplante Gründung einer Fleischkonserven-Fabrik in Königsberg gezeichnet. Der Provinzial-Ausschuß, der im November zusammentritt, wird sich ebenfalls mit dem Unternehmen beschäftigen.

Die amtliche Nachweisung, welche die fremden Schiffsbauten auf deutschen Privatwerften aufführt, stellt fest, daß im Jahre 1899 125 Schiffe mit 83730 Tonnen gegen 84 im Vorjahre erbaut worden sind.

Eine neue Patrone für Schußwaffen aller Art hat der Metzer Büchsenmacher Kleszewsky erfunden. Wie der „Voss. Ztg." mitgeteilt wird, besteht die Hülse aus einer völlig durchsichtigen Celluloidmasse und kann infolge dessen auf ihren Inhalt von außen geprüft werden. Ferner ist sie vollständig gasdicht und giebt keinen Rückschlag. Die Hülsen können wiederholt benutzt werden und sind leichter als alle bisher verwendeten. Bei den angestellten Versuchen sollen ganz überraschende Ergebnisse erzielt worden sein.

Die Berliner Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung beschlossen, der Kaiserin Friedrich zu ihrem Geburtstage eine Glückwunschadresse zu überreichen. Die Absendung einer solchen Adresse an die regierende Kaiserin ist dagegen, woran erinnert sei, abgelehnt worden.

Der Ausschuß der deutschen Kolonial-Gesellschaft hat beschlossen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß in die neuen Handels-Verträge eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach die mit Ursprungs-Zeugnissen versehenen aus deutschen Schutz- und Pacht-Gebieten stammenden tropischen Plantagen-Produkte, Kaffee, Kakao, Thee, Mais, Tabak und Gewürze, zollfrei bezw. mit besonderen Zollvergünstigungen in das deutsche Zollgebiet eingeführt werden können.

Der Konitzer Meineidsprozeß Masloff und Genossen hat sich nunmehr so gestaltet, daß die Einleitung neuer Meineidsprozesse gerechtfertigt erscheint. Im Vordergrunde des Interesses stehen jetzt die Aussagen des Floßmeisters Steinicke, der gegen den jüdischen Schlächtermeister Eisenstedt aus Grechlau die schwersten Anklagen erhebt. Steinicke und Eisenstedt pflogen im Oktober vorigen Jahres ein Gespräch unter vier Augen. Im Laufe dieser Unterhaltung kam die Rede auf Ernst Winter, und dabei äußerte Eisenstedt nach der Aussage Steinicke's, Winter sei „gut zum Schlachten." Als Steinicke erwiderte: „Der hat doch nur wenig Fleisch", sagte Eisenstedt: „Aber viel Blut". Eisenstedt bezeichnet die Angaben Steinicke's entrüstet als Lüge, dieser aber schwört bei Gott dem Allmächtigen, daß seine Aussage auf Wahrheit beruht. Es ist selbstverständlich, daß hier auf einer Seite die Unwahrheit beschworen wird, und so steht das Gericht vor einer neuen schweren Aufgabe. Lebhaftes Interesse beansprucht auch die Vernehmung des jüdischen Tempeldieners Nossek, der an einem noch nicht mit Sicherheit festgestelltem Tage vor dem Morde den Besuch mehrerer auswärtigen Juden empfangen hat, ein Besuch, der von denen, welche an Masloff's Unschuld glauben, mit der Ermordung Winters und den von dem Hauptangeklagten angeblich beobachteten Vorgängen in dem Keller Lewy's in Verbindung gebracht wird. Nossek verwickelte sich bei seinen Bekundungen insofern in Widersprüche, als er anfangs aussagte, der Besuch habe am 5. Februar stattgefunden, dann unter dem Kreuzverhör vom Staatsanwalt und Verteidiger die Möglichkeit zugab, daß er sich in dem Datum geirrt habe, und daß der Besuch, der ganz harmloser Natur gewesen sei, auf den 5. März gefallen sein könne. Da die erste Lokalbesichtigung im Lewyschen Hause nicht das gewünschte Resultat hatte, so nahm das Gericht am Freitag Abend eine neue Besichtigung vor. Masloff mußte die behaupteten Beobachtungen wiederholen. Der erste Staatsanwalt Richter und alle Kriminalbeamten erklärten die Masloff'schen Beobachtungen für unmöglich. Im Gegensatz hierzu wollten einzelne Geschworenen durch die Thürspalten die ganze Figur erkennen, so daß heftige Auseinandersetzungen stattfanden. Einflußreiche Geschworenen geben ihren Glauben an Ritualmord zu erkennen, worin sie jedenfalls durch die in den letzten Tagen gezeitigten Ereignisse bestärkt werden. Der Voraussicht nach werden die Konitzer Prozesse noch auf längere Zeit hinaus das lebhafteste Interesse rege halten. Am Sonnabend schwenkte die Verhandlung vom Hauptpunkt der Anklage ab und wendete sich mehreren Nebenpunkten zu. Es wurden verschiedene Zeugen verhört, die Unterredungen mit Masloff u. seiner Schwiegermutter Fr. Roß hatten. Die Zeugen ließen sich von Masloff über seine (bereits bekannten) Wahrnehmungen vor dem Lewy'schen Hause berichten und von Frau Roß die angebliche Erzählung des unbekannten Knechts wiederholen, der drei Männer gesehen haben will, die ein Packet in der Richtung nach dem Mönchsee zu forttrugen, dem See, woselbst Leichenteile Winter's aufgefunden wurden. Die Zeugen geben nun vor Gericht wieder, was sie von Masloff und Frau Roß gehört haben. Der Zeuge Zeitungsverleger Bruhn aus Berlin bekundete des Weiteren, er habe seiner Zeit den Eindruck gewonnen, als ob es den Kriminalkommissaren Braun und Wehn sehr unangenehm gewesen sei, daß Masloff mit seinen Bekundungen ihnen in ihrer auf Fleischermeister Hoffmann gerichteten Untersuchung in die Quere kam. Als er, Zeuge, die Verhaftung Lewy's verlangt habe, habe ihm Kommissar Wehn erwidert: dann wird ein Unschuldiger verhaftet! Die Verhandlung wird am heutigen Montag fortgesetzt.

Frankreich.

Der französische Kriegsminister „reformiert" weiter. Er hat soeben verfügt, daß die jungen Landwehrmänner, welche Feuerwehrvereinen angehören, von den alljährlichen militärischen Uebungen befreit werden, vorausgesetzt, daß die Feuerwehrvereine sich zu einer strammen Organisation entschließen.

Das „Pariser Journal" teilt mit, daß das gelbe Fieber im französischen Senegal noch immer in hohem Grade herrsche, so daß daselbst jede Handelsthätigkeit zu erlahmen drohe.

Rußland.

Wie Londoner Blättern aus Petersburg gemeldet wird, sind die Ernten im Gouvernement Cherson und in den übrigen südlichen Provinzen Rußlands so schlecht, daß eine Hungersnot für den Winter in Sicht ist.

Spanien.

Die „Carlistische" Bewegung, die sich in Spanien wieder bemerkbar macht, segelt unter falscher Flagge, und man kann es dem Prätendenten Don Carlos und seinem Sohn, dem Infanten Jayme getrost glauben, daß sie mit den Aufwiegeleien in Katalonien nichts zu thun haben. Der echte Carlismus ist so gut wie tot; die Unruhestifter, die sich Carlisten nennen, thun dies nur, um ihren Absichten, die auf Lostrennung Kataloniens von der spanischen Monarchie zielen, ein legitimistisches Mäntelchen umzuhängen und mehr Anhang im Volke zu gewinnen. Dabei ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß Don Carlos und Jayme nachträglich die Sache der Pseudocarlisten zu der ihrigen machen, sobald sie merken, daß die separatistische Bewegung in Katalonien Aussicht auf Erfolg hat.

Wirren in China.

Die Meldung von dem angeblichen Abschluß eines französisch-belgischen Abkommens betreffs China wird von Brüsseler Regierungskreisen für gänzlich erfunden erklärt. Anlaß zu der falschen Angabe kann nur die Absicht der französisch-belgischen Bahngesellschaft, für die Linie Peking-Hankau eine Gendarmarie zu schaffen, gegeben haben. — Der chinesische Kaiserhof bleibt nicht nur in Singanfu und setzt damit den auf eine baldige Lösung der Chinafrage gerichteten Wünschen der Verbündeten beharrlichen Widerstand

---

Sinnsprüche, Denksprüche u. Sprichwörter 2c.

Wenn jeder Mann das Beste, was sein eigen ist,
Dem Vaterland zum Opfer brächte, wo er kann,
So würde viel geringer sein der Völker Leid
Und festgegründet wäre immer das Glück.
Euripides.

Die Leute sagen immer:
Die Zeiten werden schlimmer —
Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer.

Im Dienst der Pflicht.

Erzählung von Ellen Svala.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, was für ein Kind! An dem ist ein Bub' verloren gegangen!" sagte die Frau Amtmann halb lächelnd, halb seufzend, indem sie ihrer Aeltesten, einem mageren, kränklich aussehenden Mädchen von ungefähr neun Jahren nachsah, wie es sich mit beiden Händen in der Mähne der jungen Vollblutstute festklammernd, in sausendem Galopp, ohne Sattel und Zaum aus der offenen Stallthür sauste, direkt in die weitgedehnten Wiesen hinein.

„Katerle . . . Katerle!" . . .

„Gieb' Dir keine Mühe, Lisa! Aendern kannst Du doch nichts, die Natur muß ihren Lauf haben."

Die kleine rundliche Frau mit dem frischen, hübschen Antlitz und den herzensguten Augen wandte sich nach dem Gatten um.

„Woher das Kind nur den wilden Sinn geerbt hat?"

„Ist halt ein verdorbener Bub', Alte! Geb's Gott, daß was Ordentliches daraus werde!"

Jetzt seufzte auch der Amtmann. Das Katerle machte ihm mehr Sorgen denn alle übrigen sechs Kinder, und der arme Mann hatte bereits genug auf dem Rücken mit der großen Landwirtschaft, die so wenig einbrachte, und dem schwer belasteten Gute. Wie er auch schaffte und arbeitete und sich mühte vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, es ging und ging nicht vorwärts. Die Felder und Wiesen brachten wenig ein, die Mühle, da sie noch im alten System, ohne Dampfkraft und Elektrizität, nur mit dem rauschenden Bergbache allein arbeitete, vermochte nur weig zu bewältigen, und das Holzsägewerk weiter unten im Thale war zur Hälfte abgebrannt und konnte nur mit größeren Mitteln wieder aufgebaut werden. Aber die Mittel fehlten, es konnte keine Hypothek mehr aufgenommen werden, so mußte es denn bleiben, wie es war.

Zu den Nahrungssorgen gesellten sich diejenigen um die sieben Trabanten, und wie bereits gesagt, von allen sieben war es das Katerle, welches ihm die meisten bereitete.

Von Geburt aus schon kränklich, war das Kind, welches man Katharine getauft, aber dem gemütlichen Badenser Dialekte der Frau Amtmann folgend, allgemein „Katerle" nannte, eine beständige Sorge gewesen. Es war halt immer krank, Doktor und Apotheker kamen nicht aus dem Hause, und während eines nach dem andern der Geschwister sein kräftiges Schreien im Amtmannshause ertönen ließ, dick und pausbäckig heranwuchs, blieb das Katerle dünn, blaß und kränklich. Große Pflege konnte es nicht erhalten, der große, weitläufige Haushalt stellte gar zu viele Ansprüche an Herrin und Dienerinnen, und die kleine Schar mußte aufwachsen wie die wilden Blumen, die nicht verhätschelt und verzärtelt werden und doch so lieblich und wunderschön sind, daß das Auge des Wanderers aufleuchtend in stummem Entzücken auf ihnen ruht.

War es schön und sonnig, dann lag das Katerle still im Sessel unter den Tannen des hochgelegenen Vorgartens, der so übersät von Blumen war, daß sein Ruhm weit durch den Hochwald erschallte und die Freundinnen der Frau Amtmann aus dem eine Viertelstunde weiter in den Bergen gelegenen Städtchen sich gerne einen Strauß für die gute Stube ihres Hauses holten. Nebenher rauschte und sprudelte der Bach, aus dem obstbaumbepflanzten Grunde dahinter kam würziger Geruch und rund umher, das Thal mit dem Gute, der breiten Landstraße und den smaragdenen weiten Wiesen ganz anschließend, die hohen steilen Hochwaldberge mit ihrem prächtigen Schmucke dunkler Tannen und hochragender, markiger Eichen.

Stundenlang lag das Kind bewegunglos da, nur in den großen, grauen, seltsam tiefen Augen Leben verratend, und was es da von der wunderbaren Schönheit seiner Waldheimat in sich aufnahm, drückte den Stempel träumerischer Poesie in das kleine, empfängliche Herz, reifte noch eine scharfe Beobachtungsgabe und noch schärferes Denken und schaffte ihr eine geistige Welt, die sie emporhob über das oft quälende Weh des kleinen Körpers und die natürliche Schwermut der Kinderseele, welche die Welt mit so ganz andern Augen ansah, denn es sonst in so jungen Jahren der Fall ist. Was sie empfand, dachte und beobachtete, davon sprach das Katerle nicht, nur hie und da setzte es die Erwachsenen durch eine tiefsinnige, für ein Kind ungewöhnliche Bemerkung in Erstaunen; aber da dachte man, daß sie dies aus den Büchern geschöpft habe, deren Inhalt sie begierig verschlang, und gab sich nicht weiter Mühe, darüber nachzudenken.

War das Katerle aber einigermaßen gesund und konnte draußen herumlaufen, dann ging eine so merkwürdige Veränderung mit ihm vor, daß kein Mensch das stille ernste Kind mit den herbgeschlossenen Lippen und den sinnenden Augen wieder erkannte. War es die Lust, frei zu sein, wie andere Kinder, laufen, springen und klettern zu können, die schöne, dem Kinderherzen so vertraute Natur nicht nur sehen, sondern auch genießen zu können, was das kleine schwächliche Ding in ein so wildes, übermütiges, zu allen tollen Streichen aufgelegtes „Unkraut" verwandelte? Kein Baum war zu hoch, kein Bach zu tief und kein Berg zu steil, es mußte hinaufgeklettert, hineingefallen und hinuntergerollt werden, wenn's auch Schrammen und Beulen, zerrissene Gliederchen und Kleider gab. Was lag daran! In kurzer Zeit mußte viel Versäumtes nachgeholt werden, und ein Etwas in der Kinderseele, das mächtige Verlangen nach Luft und Licht und allem Schönen da draußen, trieb das Katerle rastlos von einem zum andern. Mit den Buben Räuber und Soldat spielen, hinter der Stadtmauer stundenlang im Hinterhalt liegen, um zwei Volksschüler gehörig durchzuprügeln, in der großen Waschbütte den Bach hinuntersegeln und den Enten und Hühnern Apfelwein in die aufgeklemmten Schnäbel zu gießen, daß sie von einer Seite auf die andere fielen und nahe am Verenden waren, das sah dem Katerle ähnlich und noch vieles andere mehr.

Herzensgut war das schwächliche Ding. Es gab das letzte Stück Brot und die mühsam ersparten Sonntagsgroschen her, aber eigensinnig und jähzornig wie keines der anderen, und das war es, was den Eltern so viel Kummer bereitete. Und doch war der Eigensinn nur eine an unrechter Stelle angebrachte Willenskraft und der Jähzorn eine durch krankhafte Nervosität gesteigerte Naturanlage, und wer das Kind gesehen hätte, wie es nach jeder Szene und jedem Leidenschaftsausbruche bitterlich weinend davon schlich, weil es so unartig und undankbar vorkam und garnicht so hatte sein wollen, oder des Nachts, wenn alles schlief, mit weit offenen Augen, die dünnen braunen Aermchen unter dem Kopfe verschlungen, im Bette lag, das kleine Herz voll bitteren Wehs über den Kummer, den es den lieben Eltern bereitete, dann wäre dem Beobachter wohl die Erkenntnis aufgegangen, daß das Katerle selber viel mehr litt, denn es andern Leid bereitete.

In solchen Aufwallungen von Reue lief es dann wohl der Mutter nach, schlang die Aermchen um ihren Hals und bat um Verzeihung, aber die Frau Amtmann, die leicht erregt, einer erlittenen Unbill länger nachging, denn nötig und oft gut war,

entgegen, sondern er zeichnet auch wieder in ganz unverantwortlicher Weise die reaktionären und fremdenfeindlichen Elemente der führenden Klasse aus. Mehrere notorische Fremdenhasser wurden in hohe Civilämter und in die Verwaltung der Staatseinkünfte eingesetzt. Auch ist dem Antrage auf Auszahlung der bisherigen Gehälter an die degradierten Prinzen seitens des Hofes stattgegeben worden. Der Hof macht sich durch derartige Provokationen jedoch nicht nur bei den Verbündeten unbeliebt, sondern auch bei vielen Klassen des chinesischen Volkes. So soll z. B. in Südchina eine lebhafte Bewegung zur Wiedereinsetzung der Ming-Dynastie im Gange sein. Der etwa 25jährige Prätendent, der sich verborgen hält, soll in einer Proklamation zur Abschaffung des von den Mandschus eingeführten Zopftragens aufgefordert und verlangt haben, daß die Fremden zwar aus dem Innern des Landes vertrieben, aber in den Hafenstädten geduldet werden sollen. Da droht dem Kaiser Kwangsü und noch mehr der ränke- und herrschsüchtigen Kaiserin-Witwe also von den eigenen Landeskindern ernste Gefahr. — Ueber das am 28. Oktober stattgefundene siegreiche Berggefecht der Deutschen bei Tsitsingkuan melden Londoner Blätter interessante Einzelheiten. Ein 1500 Mann starkes deutsches Korps, dem einige englische Soldaten beigegeben waren, war bis zur Schansigrenze vorgedrungen. Dort stieß es unerwartet auf eine starke chinesische Streitmacht, welche die die Grenze bildenden Berge besetzt hielt und aus dieser geschützten Stellung heraus sofort ein heftiges Feuer auf die herannahenden Deutschen eröffnete. Trotz der chinesischen Uebermacht zögerte Oberst v. Normann, der das Detachement befehligte, keinen Augenblick, den Sturmangriff zu unternehmen. Die Aventgarde bestand aus 80 Deutschen unter dem Befehl von Major Förster, die mit Hurra die Berghöhen heranstürmte. Ungeachtet des heftigsten Kreuzfeuers der Chinesen drangen die Deutschen vorwärts und warfen die Langzöpfe aus ihren gedeckten Stellungen. Leider waren die Verluste der mutigen Schaar nicht gering, drei Tote erforderte der siegreiche Sturm, 2 Mann wurden leicht, 2 schwer verwundet, auch Major Förster erlitt eine leichte Verwundung, aber die Opfer waren nicht umsonst gebracht. Gegen 100 tote Chinesen deckten das Schlachtfeld, fünf chinesische Geschütze, Kruppsches Fabrikat, fielen den Siegern in die Hände. — Die Bestrafung der Mörder von Paotingfu steht unmittelbar bevor, wenn sie nicht bereits erfolgt ist. Die Untersuchung gegen die in der genannten Stadt Verhafteten ergab, daß 13 amerikanische Missionare von den Langzöpfen teils verbrannt, teils enthauptet worden waren, und daß das Eigenthum der Missionare und chinesischer Christen zerstört worden war. Die Hauptschuldigen wurden von den Führern der Expedition zum Tode verurteilt und das Urteil dem Grafen Waldersee zur Bestätigung unterbreitet. Da die Bestätigung selbstverständlich ist, so haben die Schuldigen ihre gerechte Strafe wohl schon empfangen. — Der Obermaschinistenwart Krüger vom Kreuzer „Hansa" ist am 31. Oktober in Tsingtau an Darmtyphus gestorben.

Mit der jetzt gemeldeten Ankunft der „Arcadia" und des „Roland" vor Taku hat nunmehr die Ueberführung des gesamten ostasiatischen Expeditions-Corps glücklich ihr Ende erreicht, indem nicht weniger als 22 Lloyddampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft und des Norddeutschen Lloyd die Reise von den heimischen Gestaden nach der nordchinesischen Station ohne jeden Unfall zurückgelegt haben. Den beiden Gesellschaften gebührt für diese Leistung, zumal sie bei der Ausführung der Truppen-Verschiffung vor die Lösung gänzlich neuer Aufgaben gestellt worden sind, die vollste Anerkennung. Im Interesse des deutschen überseeischen Güter-Verkehrs konnten bereits fünf Lloyddampfer, „Köln", „Darmstadt", „Aachen", „Rhein" und der „H. H. Meyer" von Taku über Hongkong die Rückreise nach Deutschland antreten.

Lokales.

Stadt und Kreis.

Schwerte, 2. November.

** (Turnerbund.) Am Sonntag nachmittag hielt der Turnverein „Turnerbund Schwerte" im Saale des Böhmer'schen Restaurants eine General-Versammlung ab, zu der die Mitglieder sich zahlreich eingefunden hatten. Anstelle des 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Karl Finkhaus, der am Erscheinen verhindert war, eröffnete sein Stellvertreter, Herr Robert Lippmann, die Sitzung. Nach Aufnahme einiger neu angemeldeter Mitglieder und Erledigung der laufenden Kassengeschäfte wurde über den dritten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung, die Veranstaltung einer besonderen Feier am Geburtstage Sr. M. des Kaisers verhandelt. Das Ergebnis war der einstimmige Beschluß, des Kaisers Geburtstag durch Schauturnen, theatralische Aufführungen, lebende Bilder patriotischen Inhalts, Konzert und Ball in würdigster Weise zu feiern. Zur Aufführung wird wahrscheinlich der Schwank „Ein Turnverein in China" gelangen; die Bestellung der Musik wurde dem Vorstande anheimgegeben. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde sodann die Versammlung geschlossen. Der Turnerbund zählt gegenwärtig 88 aktive und 42 inaktive Mitglieder. Den Vorstand bilden, außer den schon genannten Vorsitzenden, die Herren: Heinr. Seelig, Kassier und Heinr. Bach, Stellvertreter; Fritz Naschke, Schriftführer und Rich. Dreibholz, Stellvertreter; Karl Vorschütz, 1. Turnwart; Wilh. Schmoll, 2. Turnwart; Karl Duwal — der Name, französischen Ursprungs, lautet eigentlich Duval (gesprochen Düwall) — 1. Gerätewart und Karl Arnold 2. Gerätewart. Indem wir dem Verein zu dem patriotischen Geiste, der in seinen Mitgliedern lebt, beglückwünschen, hoffen wir, daß er uns in seinen festlichen Veranstaltungen am 27. Januar etwas tüchtiges bieten wird!

** Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich am Sonntag Abend gelegentlich der Vorstellungen der kinematographischen Bilder. Die hiezu verwandte Maschine versagte nämlich plötzlich den Dienst, sodaß Gasschläuche requiriert werden mußten, um durch Anschluß an die städtische Gasleitung das nötige Licht zu erhalten. Wohl über eine halbe Stunde saß das Publikum im Dunkeln. Plötzlich, auf Anregung des Herrn Rappert, der mit anwesend war, stimmten einige Kinder das Lied an: „Wir sitzen so fröhlich beisammen," in welches die Versammlung vergnügt einstimmte, zu nicht geringer Verwunderung der Passanten draußen, die stehen blieben, um zu lauschen. Auf das erste Lied ließ Herr Rappert noch, in sehr zeitgemäßer Auswahl als zweites „Steh' ich in finstrer Mitternacht" folgen. Durch diesen guten Einfall half sich das Publikum über eine „dunkle Stunde im Leben" hinweg. Draußen auf dem Platze stand schließlich die Volksmenge Kopf an Kopf, dem Gesange in Bewunderung lauschend.

** In der Generalversammlung der „Ortskrankenkasse Schwerte", welche am Sontag vormittag im Saale des Böhmerschen Restaurants abgehalten wurde, fanden die jährlichen Neuwahlen der Vorstandsmitglieder statt. Der Vorsitzende Herr Peter Staat wurde „einstimmig" — es war nur 1 Arbeitgeber, Herr Schreinermeister Poggewisch zur Wahl erschienen — wiedergewählt. Anstelle der ausscheidenden Herren Jasper und Brehm wurden in den Vorstand der Arbeitnehmer neu gewählt die Herren Maurerpolier Grimbach und Maurer Scharfe. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt die Herren Buchhalter Paupel und Andreas Kohlmann. Insgesamt nahmen etwa 42 Personen an der Sitzung teil; besonders angenehm wurde es empfunden, daß die Erledigung der Tagesordnung glatt, ohne jede Reibung, vor sich ging.

** Der Männergesangverein Liedertafel Schwerte feiert am Sonntag, den 11. November cr. im Hagemann'schen Saale sein diesjähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball.

** Keine elektrische Bahn. Die Gemeinde Hennen hat Trauer angelegt. Das Projekt, für dessen Verwirklichung sie gearbeitet und gesorgt, für das sie schwere Geldopfer gebracht, ist, wenn nicht für alle Zeit, so doch für die nächste Zukunft als gescheitert zu betrachten. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat die Baugesellschaft einberichtet, daß die Stadt Iserlohn den Anschluß der geplanten elektrischen Bahn an das Stadtgebiet verweigert hat, und daß der Bau der Bahn unter diesen Umständen nicht ausgeführt werden könne. Das ist ein schwerer Schlag für die Gemeinde Hennen, die wohl ein Recht hat, sich als das Stiefkind des Kreises Iserlohn zu betrachten. Willig hatte die Gemeinde 3000 Mark gegeben, hatten Private 400 Mark beigesteuert, um die Ausführung des Bahn-Projekts zu sichern, und nun macht die eigene Kreishauptstadt ihre Hoffnungen zu nichte! nun sind all' diese Opfer vergeblich gebracht worden! Man darf nicht entgegnen, daß Hennen für die 3000 Mark doch die Chausseeverbindung mit Schwerte erhalten habe. Wer die Gemeinde damit trösten will, muß nie ratlos vor den Untiefen gestanden haben, die sich von Schloß Villigst bis an die Grenze des Iserlohner Kreises hinziehen, einem natürlichen Schlammbade ähnlicher als einer Chaussee! Selbst ein Fußgänger riskiert beim Passieren dieser Strecke die Schuhe, wenn sie nicht fest geschnürt sind; mit schwerem Lastwagen ist hier fast kein Durchkommen, und mit treffender Satire äußerte ein Henner Landwirt, er werde beim Kreistage beantragen, einen Tunnel zu bohren oder eine Brücke zu bauen, um die Verbindung mit Schwerte herzustellen. Hennen befindet sich wirklich in einer traurigen Lage: Iserlohn, zu dem es politisch gehört, will nichts für die Gemeinde thun, weil die eigenen wirtschaftlichen Interessen der Kreishauptstadt zum Bau einer Vollbahn durch das Elsethal drängen; Schwerte aber, zu dem Hennen wirtschaftlich gehört, kann nichts für die Gemeinde thun, weil es im eigenen politischen Kreise mehr als genug zu thun findet. Hennen — das alte Gleichnis paßt leider nur zu sehr — sitzt zwischen zwei Stühlen. Es hat nur dieeine Hoffnung, daß die erwähnte Vollbahn, deren Bau in naher Zukunft bevorsteht, durch den Güterverkehr hinreichend in Anspruch genommen wird, um die Anlage der elektrischen Bahn dennoch als wünschenswert erscheinen zu lassen — eine Hoffnung, die um so begründeter ist, als Schwerte, wie Seher verkündet haben, sich in diesem Jahrhundert zur Großstadt entwickeln wird. Aber, so trostreich die Zukunft winkt, die Gegenwart ist für die Gemeinde Hennen überaus trostlos.

** Feldpostsendungen nach Ostasien. Nach dem soeben erschienenen amtlichen Plan über die Postdampfschiffahrts-Verbindungen nach außerdeutschen Ländern werden sich in der nächsten Zeit folgende Versendungsgelegenheiten für Briefsendungen an die in China befindlichen Truppen bieten: Mit den Lloyddampfern ab am 18. und 28. November (Ankunft in Shanghai am 15. und 29. Dezember), sowie am 12. Dezember, Ankunft in Shanghai am 12. Januar. Die Briefe müssen 3 bis 4 Tage vor Abgang des Dampfers zur Post gegeben werden.

** Dürfen Angestellte noch nach dem Ladenschluß beschäftigt werden? Mit der Einführung des 9 Uhr-Ladenschlusses wurde die Frage aufgeworfen, ob die Geschäftsangestellten noch nach dieser Zeit mit Komptoirarbeiten u. s. w. beschäftigt werden dürften. Diese Frage wird nun von dem preußischen Finanzministerium nahe stehenden Seiten mit dem Bemerken bejaht, daß den Angestellten unter allen Umständen die zehn- bis elfstündige ununterbrochene Ruhezeit gewährt werden müsse; daß also diejenigen Angestellten, die abends noch nach 9 Uhr beschäftigt worden seien, am anderen Morgen erst zu einer entsprechend späteren Stunde die Arbeit wieder aufnehmen dürften.

** Holzen, 5. November. Das Jahr ist gut, soweit der Kappus unserer Feldmark in Betracht kommt. Während sonst ein Kohlkopf 4 bis 5 Pfund wiegt, hat z. B. Herr Jakobs auf Haus Steinhausen Kappus von 10 Pfund Durchschnittsgewicht geerntet, ein Kopf wog sogar 18 Pfund, bei einem Umfange von fast 1,50 Meter.

Rheinen, 5. Nov. Die Dampfwalze, die zur Zeit hier zur Ausbesserung der Dorfstraße verwendet wird, hätte beinahe großes Unglück angerichtet. Als der Landwirt Herr Pelzing, der mit seiner Gattin am Sonntag vormittag nach Berchum fahren wollte, an der Walze vorbeikam, scheute das Pferd beim Anblick des schnaufenden Ungetüms und ging durch, wobei das Fuhrwerk in den zum Glück nicht tiefen Seitengraben stürzte. Herr und Frau Pelzing kamen mit dem Schrecken davon und konnten unverletzt ihre Fahrt fortsetzen. Mögen die Fuhrwerksbesitzer sich dies zur Warnung und Lehre dienen lassen und in ähnlichen Fällen absteigen, und das Pferd am Zügel nehmen.

* Sölde, 3. Nov. Schon seit langem ist in unserer Gemeinde der Wunsch laut geworden, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, um dem Uebelstande, bei Wind und Wetter Sonntags nach Aplerbeck wandern zu müssen, abzuhelfen. Diesen Wunsch zu verwirklichen, hat sich nun ein Kirchenbauverein gebildet, der durch freiwillige Beiträge seitens der Gemeindemitglieder im Lauf der Zeit die zum Bau einer Kirche nötigen Fonds aufzubringen gedenkt. Einstweilen hofft der Verein wenigstens so viel zu erreichen, daß der Unterricht der 80 Konfirmanden am Orte selbst erteilt wird.

* Hörde, 2. Nov. Währnd heute morgen die Familie Pötter mit ihrem Umzug von der Wiesenstraße nach der Schulstraße beschäftigt war, stürzte der Mann in der Nähe der alten Wohnung plötzlich tot zur Erde. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Frau und drei kleine Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

* Bücherhof, 2. Nov. Heute vormittag kam ein Gefährt der Wallrabe-Brauerei-Aktiengesellschaft vom Loh aus durch die hiesige Ortschaft. Der Knecht verlor die Gewalt über die Pferde, und diese rasten dahin, daß die Fässer vom Wagen flogen und schließlich auch der Kutscher herabstürzte, leider so unglücklich, daß die Räder über ihn hinweggingen und er schwerverletzt in das Eymann'sche Haus getragen wurde, wo ihn der sofort herbeigerufene Arzt Doktor Faubel-Welligholen in Behandlung nahm. Das Fuhrwerk kam erst vor der Breisner'schen Wirtschaft zum Stehen.

Westfalen-Rheinland.

* Unna, 1. Novbr. Gestern kaufte eine hiesige Frau von einem auswärtigen Händler zwei Pfund Butter, die sich beim Zerschneiden als ganz mit Wasser gefüllt herausstellte. Nach Entfernung des Wassers betrug das Gewicht der Butter noch dreiviertel Pfund.

* Arnsberg, 2. Nov. In der letzten Vollsitzung der Handelskammer Arnsberg, welche in Siegen unter dem Vorsitze des Bauunternehmers Aug. Boos-Iserlohn stattfand, wurde u. a. beschlossen, gegen den Handel mit Uhren, Schmucksachen u. s. w. auf Messen und Jahrmärkten beim Bundesrat vorstellig zu werden, sowie den Vorstand mit den weiteren Schritten zur Abhaltung einer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten für die Provinz zu betrauen. Bei Prämiierung von Lehrlingen für Ausführung mustergiltiger Arbeiten sind die Prämien in barem Gelde auf ein Sparkassenbuch einzuzahlen, welches jedoch seitens der Prämiierten erst nach Vollendung des 25. Lebensjahres erhoben werden darf. Auch war die Versammlung im Prinzip mit der Prämiierung von solchen Gesellen einverstanden, welche längere Jahre bei demselben Meister oder in demselben Betriebe thätig gewesen sind und sich gut geführt haben. Um Errichtung von Unfallgenossenschaften für das Schlosser- und Schmiede- sowie Fleischergewerbe soll die kgl. Regierung ersucht werden.

* Neheim, 31. Okt. Eine eigenartige Ueberraschung wurde der Familie Kortmann hier zu teil. Kommt da ein Pärchen die Burgstraße entlang und übergiebt einem in der Hausthür stehenden Fräulein ein Packet mit der Bitte, es einen Augenblick in Verwahr zu nehmen, das Pärchen wolle eben in ein Nachbarhaus gehen. Die Bitte wurde auch bereitwilligst erfüllt, aber wie groß war die Ueberraschung, als man bei näherem Zusehen, in dem Packet die Gestalt eines Kindes sah. Das Pärchen vergaß das Wiederkommen.

* Füchtorf, 2. Nov. Hierselbst wurde vor kurzem eine bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft für landwirtschaftliche Produkte und Gebrauchsartikel gegründet.

* Bocholt, 1. Nov. Bei der Kirmeß hatte ein hiesiger wohlhabender Bürger falsche Zweimarkstücke in Umlauf gesetzt. Der Betreffende ist unter dem Verdachte der Falschmünzerei verhaftet worden.

Rundschau.

Wie Deutschland durch den Bau des Kaiserkanals seine Schiffahrt unabhängig von Dänemark gemacht hat, so gedenkt jetzt Rußland, gleichfalls einen Kanal anzulegen, durch den seine Schiffe in die Nordsee gelangen können, ohne die Machtsphäre des deutschen Reiches zu berühren. Das kann natürlich nur durch Umschiffung Skandinaviens geschehen. Und so hat ein Ingenieur namens Timonow ein Kanalprojekt ausgearbeitet, durch welches dieses Ziel erreicht wird: unter Benutzung der vorhandenen Wasserstraßen Newa und Dwir, sowie der Seen führt er den Kanal aus dem Finnischen Meerbusen unterhalb Petersburg in den Ladoga See, von diesem in den südlichen Zipfel des Onega Sees und Wyssero in den Onega Busen bzw. das Weiße Meer. Auf diese Weise soll von Petersburg bis Sorozkaja ein Wasserweg geschaffen werden, der selbst für die größten Schlachtschiffe fahrbar ist. Die Kosten der Anlage sind nicht bedeutend, da die Seen bis 112 m tief und frei von Untiefen sind, also nur die Flußregulierungen auszuführen sind, was bei der günstigen Bodenbeschaffenheit leicht auszuführen sind, was bei der günstigen Bodenbeschaffenheit leichte Arbeit ist. Frü den Welthandel wird der Kanal, des langen Winters wegen, nicht eben von Bedeutung sein, wohl aber für den russischen Binnenhandel, da z. B. das Getreide aus dem Wolgagebiet unmittelbar in die auf dem Ladogasee verkehrenden Seeschiffe verladen werden ,wodurch viel Zeit und Frachtkosten erspart würden. Am wichtigsten ist der Kanal vom strategischen Standpunkt aus, da er für die russische Kriegsflotte im Fall einer Blockierung einen Ausweg aus der Ostsee bildet. Das Werk soll schon im nächsten Jahre in Angriff genommen werden.

* * *

(Oeffentliche Bäder in Deutschland). Im ganzen deutschen Reiche giebt es nur 2918 Warmbadeanstalten, das heißt, je eine auf 18,000 Einwohner (nach der letzten Volkszählung gerechnet). Im Vergleich mit 1886 hat sich das Verhältnis sehr günstig gestaltet, denn damals waren nur 1131 Anstalten, also eine auf 29,000 Einwohner vorhanden. Diese 2918 Anstalten hatten 19,258 Badewannen, 7343 Badezellen und 251 Schwimmbassins zur Verwendung. Auf je 100,000 Einwohner im Reiche entfielen somit Schwimmbassins 0,5, Badewannen 36,8 und Brausezellen 14,0, das ist, selbst wenn man die Badevorrichtung in den Wohnungen, Hotels und in allen öffentlichen Anstalten hinzurechnet und auf einige Hunderttausend schätzt, im Verhältnis zur deutschen Gesamtbevölkerung eine außerordentlich winzige Ziffer.

Man kann daher angesichts dieser, man möchte sagen beschämend geringen Zahl von Badevorrichtungen von dem deutschen Volk noch lange nicht aussagen, daß es ein Volk ist, welches sich — gewaschen hat. Schaltet man das Fürstentum Waldeck, das mit seinen 358 Badewannen und 55 Brausezellen die höchste Staffel einnimmt, aus dieser statistischen Vergleichung heraus, und das muß man, weil das Bad Pyrmont an dieser auffallend hohen Ziffer die Schuld trägt, so zeigt sich Bremen mit seinen

---

sagte dann wohl unwirsch: „Geh', wer so unartig sein kann, meint's auch mit der Bitte um Verzeihung nicht aufrichtig," oder „Laß mich, s' ist ja doch nur geheuchelt!" und ging davon. Hinter ihr wurde es dann ganz still; mit herb geschlossenen Lippen, tiefes Weh auf allen Zügen, stand Katerle da. Wie ein kalter Reif waren die unbedachten, nicht so sehr bös gemeinten Worte auf das warme, reuevolle Gefühl gefallen; in seinen besten Absichten gekränkt und falsch verstanden, lief das Kind, scheu und empfindsam wie ein Vogel davon, um draußen in hellem Ubermut die Gedanken zu verscheuchen, die so weh thaten und so viel über das erlittene Unrecht nachgrübelten.

„Hab's ja gesagt, nur Verstellung ist's," sagte die Mutter und sie wunderte sich garnicht, daß Katerle nach weiteren Anlässen nicht wie sonst hinter ihr herkam und um Verzeihung bat. „Es war ja nicht so gemeint gewesen!"

Nur daß in dem scheuen, feinfühlenden Herzen des Kindes die Furcht vor dem Zurückweisen seiner ehrlich gemeinten Reue so tiefe Wurzel gefaßt hatte und diese Furcht es verhinderte, wie sonst um Verzeihung zu bitten. Aber das Weh, ungemindert durch das Bewußtsein der Verzeihung, war stärker denn bei sonstigen Anlässen und suchte Beruhigung in eben jenem wilden Austoben, wie es so gut an ihr bekannt war. Auf einem mit halb eingedrückten Deckel am Bachesufer stehenden Fasse sitzend, einem Blatte ohrzerreißende Töne entlockend und mit den Füßen den Takt gegen die Außenwand hämmernd, so verscheuchte das Kind seine Gedanken, und der Herr Amtmann, der von der eben stattgehabten Szene gehört, seufzte wieder: „Wenn nur was Ordentliches aus ihm wir!"

Katerle liebte den Vater mit fast abgöttischer Verehrung, aber sie zeigte es nicht. In ihrer Natur lag nich das schmeichlerische Anschmiegen, welches die meisten Kinder im Verkehr mit den Personen, die sie lieb haben, zeigen. Aber deshalb war sie nicht minder liebevoll, und mehr denn einmal schossen ihr die Thränen heiß in die Augen, wenn sie sah, wie die Geschwister so zärtlich in Vaters oder Mutters Armen ausruhten, wie diese Zärtlichkeit immer den andern, nie aber ihr entgegengebracht wurde. Nach der Auffassung der Eltern hatte sie ja kein Gefühl und keine Zärtlichkeit und die seltenen Anlässe, da das übervolle Herz es zeigte, wie warm es liebte, waren entschieden Laune und Heuchelei. Herr und Frau Amtmann waren nur einfache, herzensgute Menschen, die immer im engen Kreise des täglichen Lebens und der gewohnten Umgebung bleibend, keine großen psychologischen Studien gemacht hatten. Sie wollte etwas Tüchtiges aus ihrer Aeltesten machen, indem sie die Fehler korrigierten, welche die Kindesnatur zeigte, aber sie erkannten nicht den Unterschied der Naturen, und daß das, was bei den andern half, seine Wirkung bei Katerle verfehlte oder das genaue Gegenteil schaffte.

Nicht nur für jähzornig und oberflächlich galt das Katerle, sondern auch für sehr eitel und putzfähig. Mit wieviel Freude doch das Kind vor dem großen Spiegel der guten Stube auf und ab spazierte, wenn es ein neues Kleidchen, Schürze oder Schärpe an hatte, und gerne es Blumen und Blätter zum Schmucke am Ausschnitt ihrer einfachen Kattunröckchen befestigte!

War das wirklich Eitelkeit oder jener früh erwachte, der Seele ureigene Schönheitssinn, der auf alles, was immer es auch sein mag, verklärenden Schein wirft? War es Eitelkeit, welche die Vasen und Körbe so geschmackvoll mit den Blumen und Blättern der Saison füllte, die Früchte der Tafel sinnreich arrangierte oder in den ehemaligen, bereits stark verblaßten Ballkleidern der Mutter, mit Fächer und Hut, ein altmodisches „Kneckerchen" über sich gespannt, die Stufen von der Rumpelkammer heunterfegte, oder wenn Gesellschaft im Amtshause war, mit diesem Reichtume vergangener Zeiten, mit Decken und Tüchern, Teppichen und Vorhängen, so erstaunlich reizende lebende Bilder darstellte? Geschmack und Talent und schauspielerische Begabung wurden dem Kinde zuerkannt, aber die äußere ethätigung dieser Anlagen für ihre eigene kleine Person wurden als Fehler angesehen und eifrigst dagegen gearbeitet. (Fortsetzung folgt.)

1,5 Schwimmbassins, 122 Badewannen und 19,3 Brausezellen in sichtlich der allgemeinen Sauberkeit am günstigsten gestellt; dann folgen Großherzogtum Baden, Braunschweig, Sachsen, Anhalt, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Bayern. Preußen steht mit seinen 0,4 Schwimmbassins, 28,7 Badewannen und 10,2 Brausezellen auf je 100,000 Einwohner ziemlich an unterster Stelle. Nur Mecklenburg-Schwerin und Hessen sind noch übler daran.

Berlin, das vielverlästerte, nimmt wenigstens in dieser Beziehung eine ganz exceptionelle Stellung ein. Mit seinen 71 Warmbadeanstalten, 8 Schwimmbassins, 1434 Badewannen und 207 Brausezellen hat es hinsichtlich der Bade- und Waschgelegenheiten weitaus den höchsten Rekord im Reiche errungen. Es ist freilich auch noch lange nicht genug.

Indessen gewähren diese allgemeinen Durchschnittsziffern bei weitem keine richtige Vorstellung von dem wahren Stande dieser wichtigen Volksangelegenheit. Ein den thatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild erhält man erst durch die ins Einzelne sich erstreckende Betrachtung. Denn da ergiebt sich, daß im preußischen Staate 435 Städte mit Einwohnern von 3—10 000 ohne öffentliche Warmbadeanstalten gezählt werden, dagegen in Bayern nur 39, in Württemberg nur 19, in Baden nur 17. Und noch überraschender ist die Thatsache, daß am ungünstigsten das Rheinland dasteht, dann Westfalen, Schlesien und Sachsen — also gerade die wirtschaftlich am höchsten entwickelten Provinzen. Auch von den Städten von 10—25 000 Einwohnern haben in Preußen noch 55 keine Warmbadeanstalt aufzuweisen, und wiederum ist das Rheinland und Westfalen am schlimmsten daran. Fünf Städte aber mit über 25 000 Einwohnern und ohne Warmbadeanstalten liegen in den schlesischen, westfälischen und rheinischen Industriebezirken, nämlich Königshütte, Gelsenkirchen, Meiderich, Altendorf, Rheydt. Außerhalb Preußens giebt es in Deutschland nur zwei Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern, die keine öffentlichen Warmbadanstalten besitzen, nämlich Oschatz in Sachsen und Lechhausen in Oberbayern. Von den rund 52 Millionen Deutschen leben nur etwa 19 Millionen in 1550 Orten mit öffentlichen Warmbadeanstalten. Da nun mehr als die Hälfte der Bevölkerung auf dem Lande lebt, wo fast gar keine öffentlichen Bäder vorhanden sind, so kann man unschwer einen Rückschluß auf die Durschnittshöhe der Körperreinlichkei im Volke machen. Wäre da nicht den Kreistagen genug Gelegenheit geboten, im Wege der Selbstverwaltung Wandel zu schaffen?

Vor Jahren hat einmal Professor Lassar, dessen Anregungen die Verbreitung von Brausevolksbädern zu verdanken ist, als ein zu erstrebendes Ziel der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder hingestellt, daß jeder Deutsche wöchentlich ein Warmbad erhalten müsse. Das würde etwa 44—45 000 über das Reich verteilte Badeanstalten notwendig machen. Die hier mitgeteilte Statistik lehrt indessen, daß wir von diesem Ziele noch sehr weit entfernt sind.

* * *

Gegen die Verwendung von Freimarken als Zahlungsmittel hat sich die Kölner Handelskammer ausgesprochen, indem sie auf die mancherlei Unzuträglichkeiten hinwies, die jene Verwendung, wenn sie einen größeren Umfang annimmt, zur Folge hat. Da die im Privatverkehr angesammelten Markenbestände von der Post nicht zurückgenomen oder umgetauscht würden. eine Umsetzung der Wertzeichen in bares Geld auch sonst manchmal Schwierigkeiten biete, die Marken vom Empfänger selbst häufig aber nicht in dem Umfange zur Frankierung von Sendungen benutzt werden könnten, so wanderten die Wertzeichen vielfach von Hand zu Hand weiter, bis sie beschädigt und beschmutzt und damit zur Frankierung ungeeignet würden.

Vermischtes.

— Eine „Schule" von Walfischen wurde bei Whiteneß auf Shetland Islands, nordöstlich von Schottland, gefangen. Die Walfische kamen morgens auf die Küste zu, und sofort wurden alle verfügbaren Boote ausgesandt. Nach harter Arbeit gelang es den Leuten gegen Abend endlich, die Walfisch-Schule in leichtes Wasser in die Bucht zu jagen. Die Zahl der Walfische betrug über 200. Männer und Knaben wateten ins Wasser und schlugen mit Messern, Sensen oder irgend einer Waffe auf die Tiere ein, und bald war die ganze Bai vom Blut der Walfische gerötet. Ganz Whiteneß war natürlich an dem Fang beteiligt. Der Gewinn beträgt etwa eine Million Mark.

— Chinesische Sitten. Eine Reihe von chinesischen Sitten ist grundverschieden von den Bräuchen, deren sich der Europäer in derselben Lage bedient. Für den Chinesen diese Verschiedenheiten eine Quelle des Spottes. Bei uns bekommt der Tischgast den Ehrenplatz rechts vom Gastgeber, in China links. Wir pflegen die Suppe zuerst zu essen, der Chinese zuletzt. Bei uns ist es anständig, beim Essen mit den Lippen möglichst wenig Geräusch zu machen, der Chinese läßt es hören, daß ihm das Essen schmeckt. Wir speisen mit Messer und Gabel, der Chinese mit Stäbchen. Wie lesen ein Buch von vorn nach hinten und von links nach rechts, der Chinese fängt hinten an und liest von rechts nach links. Wir bezahlen das Briefporto beim Absenden, der Chinese beim Empfangen des Briefes. Bei uns stehen die Schulkinder beim Auffagen mit dem Angesicht dem Lehrer zugewendet, in China drehen sie dem Lehrer den Rücken zu. Bei uns steckt die Gelehrsamkeit im Kopfe, nach Ansicht der Chinesen steckt sie im Bauch. Bei uns ist „alter Drache" eine Beleidigung, in China ist es ein Ehrenname. Bei uns sieht der junge Mann ein junges Mädchen und heiratet es, in China heiratet der junge Mann das Mädchen, und dann sieht er es oft zum ersten Male. Bei uns giebt der Vater der Tochter eine Mitgift, in China giebt der Schwiegersohn dem Schwiegervater eine Mitgift. Wir nehmen den Hut ab, wenn wir in das Zimmer eines Fremden treten, der Chinese läßt ihn auf dem Kopfe. Wir schütteln die Hand des Nächsten bei der Begrüßung, der Chinese schüttelt seine eigene Hand. Bei uns wird der Sarg nach dem Tode gekauft, die Chinesen kaufen den Sarg schon bei Lebzeiten; es ist ihnen ein beruhigendes Gefühl, wenn ihr Sarg bereit steht. Das ist nur eine kleine Probe chinesischer Sitten, die im Gegensatz zu unsern Bräuchen stehen; die Sammlung ließe sich ohne Mühe fortsetzen.

— (Hundert Kilometer in der Stunde.) Auf der Strecke Paris-Calais fanden Probefahrten mit einer neuen Lokomotive statt, die mit einer Schnelligkeit von 100 km in der Stunde fährt. Die Versuche fielen äußerst günstig aus, indem der Versuchszug die Strecke von Paris nach Calais in 3 Stunden zurücklegte, während bisher die schnellsten Züge 3½ Stunden brauchten. Gleichzeitig fanden Versuche mit einer neuen Bremse statt, die es ermöglicht, einen Schnellzug augenblicklich ohne Ruck zum Stehen zu bringen. Auch diese Versuche fielen angeblich glänzend aus.

— (Verhafteter Mädchenhändler). Einen guten Griff scheint die Grenzpolizei in Tetschen mit der Festnahme eines Agenten gemacht zu haben. Die Behörde erhielt die telegraphische Nachricht, daß mit dem Zuge aus Wien ein Agent eintreffen werde, in dessen Begleitung sich eine Anzahl junger Mädchen aus verschiedenen österreichischen Kronländern befänden. Wirklich kam auch der Mann mit dem fraglichen Zuge an. In demselben Zuge befanden sich auch 6 junge, hübsche Mädchen im Alter von 15—20 Jahren. Der Agent wurde ins Verhör genommen und gab an, daß er die Mädchen weder kenne noch in irgend einer Beziehung zu ihnen stehe. Die Mädchen jedoch erklärten auf Befragen, daß sie bis Tetschen in Begleitung des Agenten gereist seien. Daraufhin wurde er verhaftet. Die Mädchen werden wieder in ihre Heimat befördert werden.

— Am Mittwoch traf in Triest der Lloyddampfer „Styria" aus Lourenzo Marques ein. Während der Fahrt starb an Bord ein Hilfsmaschinist; Infektionskrankheiten kamen aber nicht vor, deshalb wurde der Dampfer freigegeben. Mit der „Styria" kehrten 361 Freiwillige aus Transvaal zurück, davon 34 aus Hamburg, 17 aus Berlin, 59 aus Amsterdam, 13 aus Rotterdam, 3 aus Neapel, 5 aus Konstantinopel, 98 Oesterreicher, Italiener und Franzosen, 103 Amerikaner, 26 aus Buenos-Ayres, 3 aus Lissabon. Sie wurden am 2. Oktober in Lourenzo Marques eingeschifft, nachdem sie die portugiesische Regierung vorher zur Sicherheit auf ein portugiesisches Kriegsschiff gebracht hatte. Unter Schwenken der Flagge von Transvaal und unter Hochrufen auf den Präsidenten Krüger stachen sie in See. So oft die „Styria" englische Schiffe passierte, begrüßten sie die Freiwilligen mit ohrenbetäubender Katzenmusik. Die an Bord der „Styria" eingetroffenen Deutschen, die aus dem Transvaalkriege zurückkehren, sind sämtlich stramme Leute, sehr viele unter ihnen von vorzüglicher Bildung; sie verhalten sich auch ganz musterhaft an Bord.

— Ein in der alten Jakobsstraße in Berlin seit vielen Jahren ansässig gewesener Kaufmann, der seit fünfzehn Jahren anscheinend glücklich verheiratet und Vater von 8 Kindern ist, hat vor einigen Tagen sein Geschäft geschlossen und sich in Gemeinschaft mit seinem 16jährigen Kindermädchen aus Berlin entfernt. Für die Frau, die mit ihren Kindern vollständig mittellos dasteht, wurde von den Geschäftsfreunden des Flüchtigen eine Sammlung veranstaltet.

— In einem Briefe an seinen Bruder Ludwig schreibt Moltke: „Die flattery (Schmeichelei) ist meiner Erfahrung nach immer gut aufgenommen, wo sie von Herzen kommt. Thut sie das nicht, so muß sie geistreich sein. Die Dummen und Verliebten nehmen schon mit dem guten Willen vorlieb, die Koketten aber verlangen die Ausführung. Das schlimmste Spiel hat man mit den passierten Schönheiten, doch stürzt man sich auch nicht leicht in die Verlegenheit. Die flattery mag auch mit Veranlassung sein, weshalb so simple Menschen oft Glück in der Gesellschaft machen. Immer fallen mir dabei die Verse eines meiner Kameraden ein:

„Da tritt ein alberner Junge mit vielem Lärmen ein,
Die anderen verstummen alle, man hört nur ihn allein,
Er faselt von seiner Stute und vom Trakehnerhengst,
Und wie er mit einer Kugel zwei Hasen schoß unlängst.
Er sprengte im letzten Jahre im Bade zweimal die Bank,
Sein Vater hat zwei Majorate und liegt gefährlich krank.
Da wenden die Augen der Damen sich schmachtend nach ihm um:
Er erbt zwei Majorate und ist so schrecklich dumm."

— Ein Tunnel von 4 Kilometern geht in Nordamerika auf der großen Nord-Eisenbahn der Vollendung entgegen. Er durchbohrt das Cascaden-Gebirge im Staate Washington, ist sieben m hoch, fünf m breit und ganz mit Zement ausgekleidet. Um der Rauchplage vorzubeugen, werden dem Zuge vor dem Entritt in den Tunnel besondere elektrische Lokomotiven vorgespannt. Die Arbeiter haben fast drei Jahre von zwei Seiten aufeinander losgebohrt und gesprengt.

— Hygienische Zimmer sind das neueste in Paris. Ein solches Zimmer muß wenigstens 3m Höhe und Länge und 5 m Breite haben; so viel Kubikmeter Luft erheischen die menschlichen Lungen; es enthält sich aller staubsammelnden Zuthaten, verzichtet auf Teppiche, Bettvorhänge und schwere Gardinen, begnügt sich mit einfachen waschbaren Leinwandvorhängen. Die Fußboden-Unterlage besteht nicht aus Kalk, sondern aus staubfreiem Asphalt. Die Fenster sind in der Höhe angebracht, um den Sonnenstrahlen den Eintritt zu erleichtern. Die Wände entbehren jeglichen Stuckschmuckes, sind gefirnißt und lassen sich leicht waschen. Das Bett besteht aus Eisen, der Nachttisch aus Eisenblech; an Stelle der Kommode tritt ein Schrank aus hellem Holz. Die Waschschüssel ist breit und die Wasserkanne enthält wenigstens 5 Liter Wasser. Zu Gunsten des hygienischen Zimmers spricht noch der Umstand, daß es verhältnismäßig billig ist.

— Ueber Mieten in Berlin wird berichtet: Im Hause Leipzigerstr. 72 sind das Erdgeschoß und der erste Stock an ein Schirmgeschäft für jährlich 40 000 ℳ auf zehn Jahre vermietet worden. Im Neubau Leipzigerstr. 73/74 hat eine Firma Geschäftsräume für 60 000 ℳ auf 20 Jahre vermietet.

— In Wien fiel ein Draht der elektrischen Straßenbahn herab. Vier Personen, die mit ihm in Berührung kamen, erlitten schwere Brandwunden und eine gefährliche Nervenerschütterung. Einem Manne schlang sich der Draht um den Hals und brannte eine tiefe Furche ein, während das freie Drahtende ihn noch an vielen Körperteilen verbrannte. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

— Vom Scheintod auferwacht ist kürzlich ein Mann in Sydney, Australien, in dem Augenblick als der Sarg in sein Zimmer geschafft wurde. Er soll sich seinen Sarg mit nicht sehr freundlichen Augen angesehen haben. Dem Leichenbeschauer hat er auf Befragen erklärt, er habe zwei Tage lang das Empfinden gehabt, als ob seine Hände bis zum Knöchel eingeschlafen seien. Was dann geschehen sei, das konnte er nicht angeben. Er glaubte einfach, als er wieder aufwachte, etwas länger als gewöhnlich geschlafen zu haben.

— (Moltke Erinnerung). In einem Gespräch über seinen Ruhmeskameraden Moltke äußerte Fürst Bismarck einmal: „Ja Moltke, er war eine kühle Natur; des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr war ganz für ihn maßgebend. In Vielem waren wir verschieden; er war, wie es im Goetheschen „Fischer" heißt stets kühl bis ans Herz hinan. Ein Durchgänger war er nie! Ich habe nur einmal einen Scherz von ihm gehört und das war in sehr ernster Stunde. Er war mit mir zu Tisch geladen, ich glaube es war am 15. Juni 1866, da fragte ich ihn, ob wir nicht 24 Stunden früher losschlagen könnten, als ausgemacht war. Er nahm einen Bleistift zur Hand und rechnete. Nach einer Weile Nachsinnens sagte er einfach „Ja!" „Also los!" meinte ich. Zwischen Thür und Angel drehte sich dann Moltke um und fragte: „Wissen sie denn schon, daß die Elbbrücke bei Dresden gesprengt worden ist? "Das ist ja recht betrübend!" antwortete ich. „Aber nur mit Wasser" — mit diesen Worten ging Moltke triumphierend hinaus . . . Moltke war immer zu haben und immer, Tag und Nacht erschien er mit militärischer Pünktlichkeit stramm, sauber, sogar die Stiel waren gewichst, selbst wenn es Nachts um 2 oder 3 Uhr war". —

Zeitgemäß: A.: „Fünfzig Mark wollen Sie für das Bild? Das ist doch nur eine Kohlenzeichnung!" — Maler: „Aber, mein Herr, bedenken Sie die hohen Kohlenpreise!"

Neueste Nachrichten u. Depeschen.

Hd. Berlin, 5. Nov. Die erst gemeldete, dann widerrufene Nachricht, daß Finanzminister v. Miquel ein Wohnungsgesetz ausgearbeitet habe, mit der Tendenz, staatlicherseits helfend einzugreifen — ob die Freizügigkeit dafür in etwas beschränkt werden wird, wie früher verlautete, steht noch nicht fest — diese Nachricht scheint sich nun doch zu bestätigen. Wie die „Berl. Montagsztg." mitteilt, wird der Wohnunggesetzentwurf eine der ersten Vorlagen sein, welche dem preußischen Landtage in der bevorstehenden Session zugehen werden.

Hd. Berlin, 5. Nov. Wie aus Shanghai gemeldet wird, herrscht in Tientsin trotz der Anwesenheit der verbündeten Truppen Anarchie, sodaß das Leben der Fremden dort überaus gefährdet ist.

Hd. Paris, 5. Nov. Wie dem Tageblatt aus Paris geschrieben wird, wird Präsident Krüger wahrscheinlich am 24 Nov. in Marseille eintreffen.

Hd. London, 5. Nov. Nach einem Telegramm aus Kappstadt sind die Kolonialtruppen, welche bereits beurlaubt waren und sich auf dem Heimwege befanden, wieder unter die Waffen gerufen worden. Dies Ereignis wird als sehr bedeutsam angesehen.

Hd. Lyon, 5. Novbr. Nach dem Festessen im Gemeindehaus teilte der Präsident der französischen Republik mit, daß er anläßlich der Einweihung des Carnot-Denkmals seitens des Czaren ein Telegramm erhalten habe, des Inhalts, daß der Czar das große Verdienst anerkenne, welches sich Carnot um die Schmiedung der russisch-französischen Freundschaft erworben habe; Carnot habe das große Werk vollbracht, Frankreich und Rußland zu Freunden **und Verbündeten** zu machen. Das Telegramm wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen ebenso die Rede, welche Präsident Loubet im Anschluß an diese bedeutsameKundgebung hielt. An den Czaren wurde ein Danktelegramm abgesandt. — Vor dem neuen Denkmal Carnots hat sich ein Geisteskranker erschossen.

Hd. London, 4. Nov. Wie aus Shanghai gemeldet wird, verfügt ein Geheimer Erlaß des chinesischen Kaisers, daß Peking für ewige Zeiten der Würde einer Hauptstadt entkleidet wird.

Hd. Berlin, 5. Nov. Die „Berl. N. N." melden aus Peterburg: Die hiesige chinesische Gesandtschaft erklärt die „Times"-Meldung über neue militärische Rüstungen Chinas zum Kampf mit den Mächten als tendenziöse Erfindung. Dagegen sei es richtig, daß die fremdenfeindliche Gesinnung unter der Bevölkerung von Shanghai zunehme, die revolutionäre Bewegung in Kuangsi sei nicht in Waffen begriffen. China sehne sich nach Frieden. Der Kaiser werde bald nach Peking zurückkehren; Prinz Tuan weile nicht mehr in seiner Umgebung.

Hd. Berlin, 5. Nov. Aus Paris wird dem „Lok.-Anz." berichtet: Die Marseiller Behörden sind angewiesen, Krüger gegenüber die eine inkognito reisenden Staats-Chef schuldigen Rücksichten zu beobachten, aber politische Manifestationen hintanzuhalten.

Hd. Budapest, 5. Nov. Die Regierung bereitet eine Aktion vor, durch welche die Zigeuner gezwungen werden sollen, ihr Nomadentum aufzugeben und seßhafte Bürger zu werden.

Hd. Berlin, 5. Nov. Nach einer Meldung aus Konstantinopel brach gestern in Stambul eine große Brandkatastrophe au. 135 meist von der armen, griechischen Bevölkerung bewohnte Häuser brannten ab.

Büchertisch.

Unter dieser Rubrik werden alle bei der Redaktion eingehenden Bücher resp. Zeitschriften registriert, ohne für den Inhalt oder die Tendenz irgend welche Verantwortung zu übernehmen. Eine besondere Besprechung behalten wir uns vor. Alle diese Bücher u. Zeitschriften sind auch in der C. Braus'schen Buchhandlung in Schwerte zu beziehen

Über die deutschen Wacht- und Begleithunde finden wir einen höchst unterrichtenden Artikel in dem neuesten (4.) Heft der illustrierten Zeitschift „Zur guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.). Der von M. Hesdörffer verfaßte Aufsatz bringt die genaue Beschreibung der feststehenden deutschen Hunderassen mit typischen Abbildungen vortrefflicher preisgekrönter Exemplare. Wir finden ferner in dem Heft zwei fortlaufende Romane „Vor verschlossener Pforte" von Ph. Wengerhoff und „Das zweite Leben" El. Correi, die Novelle „Carmen", eine Skizze aus dem Philippinenkriege von Eberhard Kraus, eine ganze Anzahl illustrierter Artikel aller Art, die Darstellung aktueller Ereignisse in Wort und Bild, und die treffliche illustrierte Beilage „Für unsere Frauen," mit zahlreichen praktischen Hinweisen für die Frauenwelt. Doch auch der schönen Kunstblätter sei Erwähnung gethan, ebensowie der dem Hefte beigegebenen Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek", in der Otto Ludwigs ausgewählte Meisterwerke erscheinen und zur Zeit das Drama „Der Erbförster" fortgesetzt wird.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Damast-Seiden-Robe
Mk. 16.20
und höher — 12 Meter! porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter.
G. Henneberg, Seidenfabrikant, (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Wer für sein gutes Geld
auch wirklich etwas Gutes haben will, der nehme von den vielen angepriesenen Kaffee-Zusatzmitteln nur Kathreiners Malzkaffee. Durch seinen hohen Wohlgeschmack und seine Bekömmlichkeit verbessert er jeden Kaffee. Der echte „Kathreiner" kommt aber niemals lose, sondern nur in plombierten Packeten mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbest. am 1. Sept. 1900: 783⅘ Millionen Mark.
Bankfonds „ „ „ „ : 255½ „ „
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Schwerte: Gustav Haver.

„Mein Herz"
wie kommst Du zu so schwanenweisser Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
Schutzmarke „Schwan" gemacht. In Zunkunft werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen."
Ueberall käuflich!
Vertreten durch
Herrn Oscar Mund in Hagen.

Marioth's verbesserter Malzkaffee

ist in allen Familien sowohl als Kaffee-Ersatz als auch als Kaffee-Zusatzmittel sehr beliebt. In den meisten Kolonialwaren-Handlungen zu haben.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinden des hiesigen Amtes, welche den Abzug der von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen, dauernden Lasten und Lebens- pp. Versicherungs-Prämien bei der Steuerveranlagung pro 1901 beanspruchen, werden aufgefordert, die bezüglichen Nachweise, Schuldenzinsenquittungen, Verträge, Prämienquittungen u. s. w. bis zum 15. ds. Mts. in den Gemeinden Ergste und Berchum bei den betreffenden Herren Gemeindevorstehern und für die Gemeinde Hennen auf hiesigem Amtsbureau vorzulegen.

Die in den Vorjahren erbrachten Nachweise genügen für die Veranlagung pro 1901 nicht mehr. Die Aufforderung gilt nur denjenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt.

Rheinen, den 2. November 1900.

Der Ehren-Amtmann:
Hiddemann, gent. Schulte-Rheinen.

Zuschneide- und Putzkursus.

Jede Dame kann in ganz kurzer Zeit das **Zuschneiden und Putzmachen** erlernen, nach Zeichnung der Frankfurter Bekleidungsakademie, nach Pariser, Wiener oder Englischem Schnitt. Schneiderinnen können sich als Zuschneiderinnen ausbilden. Muster nach Maß sowie Patentmuster zu verkaufen. Kleider zum **Selbstanfertigen** werden zugeschnitten und auf Wunsch angefertigt. Auch erteile Unterricht im **Schuhmachen,** in allen möglichen Schuhen, wie Haus-, Straßen-, Ball-, Spangen-, Schnürschuhen u. s. w. von Leder und Stoff. Jede Dame ist im Stande, nach 10tägigem Kursus, alle Schuhe selbständig anzufertigen. Damen, welche am Tage nicht Zeit haben, wird abends Unterricht erteilt, auf Wunsch Privat-Unterricht. Referenzen stehen zu Diensten. Für Erfolg wird garantiert. Es ist jede Dame freundlich eingeladen, sich alles unentgeltlich anzusehen. Anmeldungen werden Montag, den 5. Novbr., im Restaurant **Reichskrone** hier entgegengenommen.

Hochachtungsvoll: **M. Müller.**
Frankfurter akadem.-Zuschneidelehrerin.

Neue Conserven

und

eingemachte Früchte

sind eingetroffen bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Fensterglas,

Matt- und Mousselinglas,

Kitt

empfiehlt billigst

Schwerte. **Carl Trog.**

Zwei abgeschlossene
Etagen,
je 5 Räume mit Zubehör, sofort oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Eichener
Küchenschrank
stark und gut erhalten, billig zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Tapisserie.

Sämtliche **Handarbeiten** sind in grösster Auswahl für die Weihnachtssaison eingetroffen.

Franziska Cohnen,
Hagen i. W., Mittelstrasse 17.



Todes-Anzeige.

Samstag abend 10 Uhr wurde unser liebes Söhnchen

Erich

im zarten Alter von 14 Wochen wieder von uns genommen.

Tief betrübt zeigen dies an

Ernst Möhling und Frau,
Elfriede geb. Niederstadt.

Schwerte, den 5. November 1900.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Novbr., vormittags 11 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 7. d. Mts.,** morgens 10 Uhr, werden im Lokale des Wirts Böhmer hier, aus einer Gewerbesteuersache

mehrere Gipsfiguren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Schwerte, 3. Novbr. 1900.

Hammecke,
Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Die Wegearbeiten

betreffend den Ausbau der Wegestrecke **Wittbräucke-Schanze** (vom Wirt Carl Dieckmann zu Wittbräucke) beginnend) in Länge von 90 Meter, sollen am **Samstag, den 10. November, nachmittags 5 Uhr, in der Wirtschaft des Wirtes Carl Dieckmann zu Wittbräucke** mindestfordernd verdungen werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen 3 Tage vor dem Verding bei dem Gemeinde-Vorsteher Grill zu Syburg zur Einsicht offen.

Westhofen, 3. Novbr. 1900.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

IXte Straßburger Pferde-Lotterie.

Nächste Woche sicher Ziehung 12. November 1900.

1000 Gew. i. W. v. Mk. **31,000.**
Hauptgew. Mk. **10,000, 3000** 2c.

1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., (Porto u. Liste 25 Pfg. extra) empfiehlt sowie alle genehmigten Loose

J. Stürmer General-Agent Strassburg

In Schwerte: Gust. Kleingarn.
Wiederverkäufer werden gesucht.



Schöne **Nachmäster**
hat preiswürdig abzugeben

Schwarzelühr, Holzen.

Ich erhielt Fernsprechanschluß Amt Westhofen 1.

Dr. Klug,
Westhofen.

Von der Reise zurück.

Schwerte, 5. Novbr. 1900.

Dr. Dithmer.

Auf sofort oder später
freundliche
Wohnungen
von **2, 3** oder **4 Zimmern** zu vermieten. Näheres bei **Heinr. Körner,** Hüsingheide.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** sofort oder 1. Febr. zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Schöne Wohnung,

2 bis 3 Räume, per 1. Febr. an eine ruhige Familie zu vermieten. In den Rosen, Friedrichstraße Nr. 43/8.



Prima **Hammelfleisch** fortwährend zu haben bei

H. Wiecken.

Jedermann verlange grat. u. franko Prospekte über prakt. neue Gegenstände für Haus u. Gewerbe. **Roeseler** Fabr. Lindenstr. 3, Berlin SW.



Empfehle mein Lager in
Oefen, Herden, Schlössern, Fitschen 2c.
Alle Sorten Beschlagartikel.
Sämtliche **emaillierte, lackierte und verzinkte Haus- u. Küchengeräte.**
Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.

Bernhard Helmig,
Schwerte, Moltkestraße 4.



Nachruf.

Am 3. d. Mts. ist der

Kettenfabrikant
Herr Wilhelm Heimann

von Gott aus diesem Leben abberufen worden. Der Verstorbene war über 30 Jahre zuerst als Aeltester, dann als Kirchmeister Mitglied unserer Gemeinde-Vertretung.

Wir werden sein uneigennütziges warmes Interesse für alle Angelegenheiten der Kirchengemeinde und seine treue Mitarbeit schmerzlich vermissen. Sein Andenken wird unter uns unvergessen bleiben.

Ergste, den 4. November 1900.

Das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde.
I. A.
Schulze-Noelle, Pfarrer.



Nachruf.

Am 3 November cr. entschlief nach kurzem Leiden im Alter von 68 Jahren der

Gemeindeverordnete, Kettenfabrikant
Herr Wilhelm Heimann.

Fast 30 Jahre war der Verstorbene, allzeit getragen von dem Vertrauen der Gemeindeeingesessenen, Mitglied der Gemeindeversammlung.

Seine Pflichttreue, sein rechtlicher Sinn, seine Unermüdlichkeit, wenn es galt, das Interesse und das Wohl der Gemeinde zu fördern sowie sein offenes, freundliches Wesen sichern dem Verewigten bei den Mitgliedern der Gemeindevertretung ein dauerndes Gedächtnis.

Er ruhe in Frieden.

Der Gemeindevorstand der Gemeinde Ergste.

Zeitungsbote

für Westheide und Villigst
pr. sofort gesucht.

Expedition der Schwerter Zeitung.



Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco.
Waffenfabrik Kreienfeu

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 2. Nov.. Fruchtmarkt. Weizen westf. 15,80—16,00 Dortmund, do. fremd. 17,25—18,00 Duisburg; Roggen westfäl. 15,00 bis 15,10 Dortmund, do. fremder 14,50—15,50 Duisburg, Hafer westf. 00,00, do. fremder 13,50 bis 14,50 Duisburg; Futtergerste 12,50 bis 12,70 Duisburg, Mais 12,00 bis 12,10 M. Duisburg. Infolge des gestrigen katholischen Feiertages fand der Fruchtmarkt heute statt; der Besuch war außerordentlich schwach. Es herrschte ein ziemlich dringendes Angebot vor, während die Nachfrage äußerst gering und Umsätze infolgedessen belanglos waren.

Neuß, 31. Okt. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 66,75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 68,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 109 M. Kleien per 50 kg 5,30 M. Butter per Kilo 2,40 M., Eier per Schock (60 Stück) 5,40 M. — Weizen I. 00,00, do. engl. II. 00,00, III. 00,00, Mk., Roggen neuer I. 13,90, II. 12,50, III. 11,50 M. — neuer Hafer I. Qal. M. 12 50, II. 11,50, M., alter Hafer M, 15,00, per 100 kg. — Raps I. Qual. M. 29,75, II. Qual. M. 28,75, alles die 100 Klgr.

Köln, 2. Novbr. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00-00,00, Heu 7,80-9,20, Maschinenstroh (Roggen-) 3,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,80, Krummstroh 2,00 M. die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Brans in Schwerte.

August Heppe, Schwerte

bietet grösste Auswahl in **Oefen** vieler Systeme

zu vorteilhaften Preisen.